

SLAVICA KLIMKOWSKY

Sara und Bruno

Ich heiÙe Bruno.

Ich bin 24 Jahre alt.

Und ich bin Bote beim Amt.

Ich laufe bei der Arbeit die ganze Zeit.

Nach der Arbeit gehe ich noch spazieren.

Keiner versteht das.

Du läufst doch so viel bei der Arbeit.

Das ist doch genug.

Das sagen sie immer.

Mama sagt das.

Oma sagt das.

Und mein Bruder Tom auch.

Mein Bruder läuft nicht gern.

Aber er fährt viel mit dem Fahrrad.

Oma läuft nicht gern.

Sie hat Knieschmerzen.

Mama läuft nicht gern.
Sie hat wenig Zeit.
Sie arbeitet viel.
Sie kümmert sich auch um Oma.
Dann ist sie müde.

Mama sagt immer:
„Bruno, du bist der Spaziergänger vom Schlosspark.“
Ich gehe gern im Schlosspark spazieren.
An der Spree entlang.
Die Spree ist ein großer Fluss.
Spree fließt durch ganz Berlin.
Im Sommer fahren viele Dampfer auf der Spree.
Manchmal winken die Menschen vom Dampfer.
Ich winke dann auch.

Auch im Winter ist es schön im Schlosspark.
Dann nehme ich immer Nüsse mit.
Die Nüsse gebe ich den Eichhörnchen.

Ich plane gern alles.
Dann fühle ich mich sicher.

Am Montag wasche ich meine Wäsche.
Am Dienstag bügeln ich meine Wäsche.
Am Mittwoch gehe ich ins Kino.
Am Donnerstag gehe ich im Supermarkt einkaufen.

Am Freitag gehe ich in den Klub.
Dort treffe ich alte Freunde.
Einige kenne ich noch von der Schule.
Andere von unseren Reisen.
Das sind betreute Reisen.
Da sind immer Betreuer dabei.

Am Samstag putze ich meine Wohnung.
Meine Wohnung ist klein.
Zwei Zimmer, Küche, Bad.
Ich putze gründlich.
Ganze 2 Stunden.

Dann gehe ich auf den Wochenmarkt.
Dort kaufe ich frisches Obst und Gemüse.
Jeden Sonntag sind wir alle bei Mama.
Sonntagsessen bei Mama muss sein.
Mama kann gut kochen.

Ihr Essen schmeckt am besten.
Oma und ich sind jeden Sonntag da.
Mein Bruder fehlt manchmal.
Er ruft am Nachmittag an,
wenn wir Kaffee trinken.
Er sagt, dass er verschlafen hat.
Mama und Oma lachen dann.
Er geht am Samstag in die Disko.
Dann tanzt er die ganze Nacht.
Am Sonntag ist er müde.
Ich weiß das.

Mama packt mir Essen ein.
Das Essen ist für mich.
Aber ich bringe das Essen zu Tom.
Er freut sich dann immer.

Wenn er allein ist, bleibe ich eine Stunde bei ihm.
Wir reden dann über die Arbeit.
Und wie es in der Disko war.
Manchmal ist ein Mädchen bei ihm.
Dann gebe ich ihm das Essen und gehe gleich.

Ich will auch ein Mädchen haben.
Ich habe noch nie eine Freundin gehabt.
Ich will eine Freundin.

Dann geht alles schnell.
Ich lerne Sara kennen.
Und ich sage es niemandem.
Ich sage es Mama **nicht**.
Oma auch **nicht**.
Und schon gar **nicht** meinem Bruder.

Meine Oma sagt immer:
„Bruno, du hast Arbeit,
du bist Amts-Bote.
So ein Glück.“
ich weiß **nicht**, ob das Glück ist.
Das ist meine Arbeit.
Aber Sara ist Glück.
Mama sagt:
„Bruno, du bist ordentlich,
deine Wohnung ist sauber.
So ein Glück.“

Und ich denke:
Saubere Wohnung ist ganz sicher kein Glück.
Aber mit Sara zusammen sein.
In meiner sauberen Wohnung.
Das ist großes Glück.

Mit Sara ist es schön.
Am Morgen.
Am Nachmittag.
Und am Abend.
Bei der Arbeit.
Und zu Hause.
Immer, wenn wir zusammen sind.

Sara lacht laut.
Sie spricht viel.
Sie kann Geschichten erzählen.
Die hat sie in Büchern gelesen.
Sara liest gern Bücher.

Und so habe ich Sara kennengelernt:
Ich komme zur Arbeit.
Um 9 Uhr fange ich an.

Die Post-Stelle ist im Erdgeschoss.
Herr Berg hat die Post schon sortiert.
Und auf den Wagen gestellt.

Ich nehme den Wagen.
Und gehe von Büro zu Büro.
Ich bringe Post hin.
Und nehme Post mit.
Viele große und kleine Briefe.
Ich bringe auch Akten.
Von einem Büro zum anderen Büro.

Mein Bruder Tom sagt:
„Das ist so langweilig.“
Für ihn vielleicht.
Für mich ist es **nicht** langweilig.
Mir macht das Spaß.

Ich fange an im Büro von Frau Weber.
Frau Weber telefoniert.
Ich lege die Briefe auf ihren Schreibtisch.
Frau Weber nickt nur.
Und telefoniert weiter.

An dem Montag ist es anders.
Frau Weber telefoniert nicht.
Bei ihr im Büro sitzt eine junge Frau.
Ich lege die Briefe auf den Schreibtisch.
Frau Weber sagt:
„Danke.“
Danke hat sie noch nie gesagt.

Dann sagt sie:
„Das ist Sara, sie ist Praktikantin.
Bitte nehmen Sie Sara mit.
Zeigen Sie Sara das ganze Haus.
Den Festsaal.
Die Kantine.
Und die Poststelle.“

Sara und ich gehen zur Tür.
Ich drehe mich um.
Frau Weber hat schon das Telefon in der Hand.
Im Flur sagt Sara:
„Wie heißt du?“
„Bruno“, sage ich.
„Bruno“, sagt Sara.

Sie spitzt dabei die Lippen.
Noch nie hat jemand so schön Bruno gesagt.
Und sie sagt es immer wieder.
„Bruno, wo geht es hier lang?“
„Bruno, wie lange arbeitest du schon hier?“
„Bruno...“
„Bruno...“

Ich höre nur noch: Bruno.
Und auf einmal ist alles schön.
Der lange Gang.
Die hellgrauen Wände.
Die dunkelgrauen Stühle aus Metall.
Die großen braunen Türen.
Alles ist schön mit Sara.

Sara guckt zur Wand.
Da hängt ein Bild.
Eine Wiese und ein Berg.
Aber keine schöne Wiese mit Blumen.
„Auf dem Bild fehlt was“, sagt Sara
„Und was?“, sage ich.
„Schönes Licht und die Sonne“, sagt Sara.

„Und Blumen auf der Wiese“, sage ich.

„Stimmt“, sagt Sara.

Sara hat eine schöne Stimme.

Und ein schönes Gesicht.

Und schönes Haar.

Ihr Haar ist braun und kurz.

Sara hat schöne grüne Augen.

Und schöne Lippen.

Ich will sie küssen.

Das geht aber nicht.

Wir gehen weiter.

Im Gang vor der Poststelle ist ein Tisch.

Auf dem Tisch liegen Bücher.

Und ein großes Blatt Papier.

Auf dem steht:

BÜCHER ZUM MITNEHMEN

Sarah sieht die Bücher.

Sie geht zum Tisch.

Sie nimmt jedes Buch in die Hand.

Manche legt sie gleich weg.

Zwei Bücher nimmt sie mit.

Wir sind in der Poststelle.

„Herr Berg, das ist Sara,
sie ist Praktikantin,
ich zeige ihr alles“, sage ich.

Herr Berg sagt:

„Schön, Sara, hier kannst du viel lernen.“

Herr Berg schaut in die Kästen auf dem Wagen.

Dann sehe ich es auch.

Oh, nein.

Herr Berg sagt:

„Gut, ihr beiden,
bitte verteilt jetzt die Post.“

Ich habe die Post vergessen!

Das gibt's doch nicht.

Das ist mir noch nie passiert.

Sara und ich gehen los.

Wir schauen uns im Gang an.

Und fangen an zu lachen.

Wir lachen und lachen.

Sara hat das schönste Lachen.

Viel Zeit vergeht.

Manchmal ist Sara bei mir.
Manchmal bin ich bei Sara.
Sie wohnt in einer Wohngemeinschaft.

An einem Sonntag ist Sara bei mir.
Ich gehe nicht zu Mama zum Essen.
Ich will Mama anrufen.
Aber da klingelt schon mein Telefon.
Mama ist dran.
„Ich habe verschlafen“, sage ich.
Mama lacht nicht.
„Bruno, bist du krank?“, fragt Mama.
„Nein, mir geht es gut“, sage ich.
„Du hast nicht verschlafen,
du doch nicht“, sagt Mama.
„Doch“, sage ich.
Ich lege den Telefonhörer auf.

Sara und ich gehen im Schlosspark spazieren.
Danach kaufen wir Kuchen beim Bäcker.
Dann sind wir wieder bei mir.
Ich will gerade Kaffee kochen.
Da klingelt es an der Tür.

Ich mache auf.
Da ist mein Bruder Tom.
Er bringt mir Essen von Mama.

„Mama macht sich Sorgen“, sagt Tom.
„Bist du krank?“, fragt Tom.
Dann schaut er mich an und sagt:
„Krank siehst du nicht aus.“
„Bin ich auch nicht“, sage ich.
Tom geht ins Wohnzimmer.
Da sitzt Sara auf dem Sofa.
Oh, du hast Besuch, sagt Tom.
„Das ist meine Freundin Sara“, sage ich zu Tom.
„Und das ist mein Bruder Tom“, sage ich zu Sara.
„Freut mich“, sagt Tom.
Dann sagt er, dass er gehen muss.
Und er wünscht uns einen schönen Abend.

Und wir haben einen schönen Abend.
Und eine schöne Nacht.
Eine wunderschöne Liebesnacht.
Ich will für immer mit Sara zusammen sein.
Mit Sara ist es schön.